



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. März 1885.

Nr. 144.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und prozeziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit **Bringerlohn 70 Pfg.**  
**Die Redaktion.**

Zu dem h. vorstehenden 70. Geburts- tage des Fürsten Bismarck werden wir jedem Abonnenten unseres Blattes ein Bild des Fürsten Bismarck auf seinem Papier gratis überreichen. Gleichzeitig wollen wir in diesem Feste denjenigen unserer geehrten Abonnenten, welche eine Lebensbeschreibung dieses großen Mannes wünschen, ausnahmsweise das Werk:

**Fürst Bismarck**, ein Lebensbild von R. Graßmann, 336 Seiten, zu dem außerordentlich billigen Preise von 50 Pf. in Stettin, bez. zu 60 Pf. außerhalb (einschließlich des Porto) überreichen, sofern uns der Betrag baar oder in Briefmarken eingesandt wird.

**Die Redaktion.**

## Deutschland.

Berlin, 25. März. Durch die Zeitungen ging kürzlich die Meldung, welcher nicht widerprochen worden ist, daß Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck ein ganz besonderes Geburtstagsgeheimstück zugeordnet habe, nämlich eine Auszeichnung für den älteren Sohn des Reichskanzlers, den Grafen Herbert Bismarck. Ein müthiger Korrespondent weiß auch schon, worin diese Auszeichnung bestehen soll: in der Verleihung des Prinzentitels für den Grafen Herbert. Wir bilden uns nicht ein, errathen oder wissen zu wollen, was Kaiser Wilhelm als eine Geburts- tags-Ueberraschung für den Reichskanzler in petto hält, aber wir können die Vermuthung nicht unterdrücken, daß jene Erzählung eine wenig geschickte Erfindung ist. Richtig ist ja, daß Fürst Bismarck für seine Person kaum eine Auszeichnung zu erwarten vermag, da schon alle auf ihn gehäuft sind. Der Herzogtitel wäre keine Rangeshöhung für ihn, er besitzt die höchsten Orden, und sein Fürstentitel ist erblich, geht laut Patent auf den jeweiligen ältesten Sohn über, der bei Lebzeiten des Familiengraves Graf heißt. In letzterem Punkte eine Aenderung eintreten zu lassen, liegt schwerlich in irgend Jemandes Wunsch.

Der Kronprinz wird, wie die „Völk. Ztg.“ berichtet, am 14. Juni zum 25jährigen Jubiläum des 2. schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, dessen Chef der Kronprinz bekanntlich ist, der Stadt Döls einen Besuch abstatten.

Fürst Bismarck wird, wie ein Privattelegramm der „Völk. Ztg.“ meldet, zum ersten April von der Universität Erlangen zum Ehren- doktor promovirt. Bei der Beglückwünschung durch den Bundesrath wird der bayerische Kultus- minister Freiherr v. Lutz, der zu diesem Zwecke

in den nächsten Tagen hier eintrifft, das Wort führen.

Der Bundesrath wird heute noch eine Plenarsitzung halten und sich dann bis gegen Mitte April vertagen. Auf der heutigen Tages- ordnung steht u. A. das Postdampfer- gesetz, sowie ein Ausschussbericht über die am 15. Mai 1883 zu Berlin unterzeichnete Konvention mit Madagaskar.

Aus thierärztlichen Kreisen wird der „N. Z.“ geschrieben: „Bei der zweiten Beratung des Kultus- etats im Abgeordnetenhaus am 2. März d. J. äußerte der Herr Kultusminister auf Anregung der Herren von Minnigerode und Dr. Windthorst über die Klassigen Ober-Realschulen ohne Latein unter Anderem:

In sichere Aussicht sind aber gestellt Gleich- berechtigung bezüglich des Intendanturbienstes, des Marktscheide- und Feldmesserwesens, des Studiums der Thierheilkunde und sonstigen kleineren Branchen. Die Verhandlungen sind aber noch nicht zum Ab- schluss gediehen.

Die Aeußerung des Herrn Ministers, daß auch das Studium der Thierheilkunde den Schülern der Ober-Realschulen ohne Latein freigegeben werden solle, hat in der thierärztlichen Welt nicht wenig Schrecken und Verwunderung hervorgerufen und der einstimmige Wunsch geht dahin, daß die Verhandlungen nie zum Abschluß kommen möchten. Die Thierärzte Preußens und ganz Deutschlands sind seit Jahrzehnten bemüht, als Bedingung zur Zulassung zum Studium der Thier- heilkunde das Maturitätszeugniß eines Gymna- siums oder eines Realgymnasiums mit obligatori- schem Unterricht in der lateinischen Sprache zur Geltung zu bringen und haben diese ihre Wünsche bei jeder Gelegenheit zur Sprache gebracht, so noch auf dem vierten internationalen thierärzt- lichen Kongreß in Brüssel 1883 und ganz neuer- dings noch in einer Petition der Ausschüsse der Studirenden der Veterinärmedizin zu Berlin und Hannover an den Herrn Minister für Landwirth- schaft, Domänen und Forsten, in welcher 1) die Förderung des Maturitätszeugnisses zum Studium der Thierheilkunde, 2) Verlängerung der Studien- zeit von 7 auf 8 Semester und 3) Verleihung des Charakters einer Hochschule an die thierärzt- lichen Bildungsanstalten erbeten wird. Eine im Herbst 1884 von 17 thierärztlichen Vereinen Preußens an den zuständigen Herrn Minister gerichtete Petition erbat ebenfalls die Organisation der Thierärztschulen im Sinne einer akademi- schen Verfassung und besonders die Befestigung des jetzigen Direktorialsystems. Der deutsche Ve- terinärath (eine Delegirtenversammlung sämt- licher thierärztlicher Vereine Deutschlands), welcher am 30. und 31. d. M. in Leipzig tagen wird, hat dieselben Gegenstände auf seiner Tages- ordnung. Man kann behaupten, daß kein Stand unter so ungünstigen Verhältnissen, wie es den Thierärzten lange Zeit beschieden war, so konse- quent und energisch trotz aller Mißerfolge immer wieder für die Hebung des Studiums eingetreten ist. Und nicht minder groß sind die Erfolge gewesen, welche trotz dieser Verhältnisse für die Wissenschaft und somit auch für den Staat ge- leistet wurden. Die Thierheilkunde ist nicht mehr ein Appendix der humanen Medizin, als welche sie früher wohl betrachtet und wozu sie durch ihre früheren Leiter auch thatsächlich herab- gedrückt wurde; sie ist jetzt eine selbstständige Wis- senschaft, welche ihrer älteren Schwester, der hu- manen Medizin, würdig zur Seite steht; beide sind aufeinander angewiesen, wenn gleich ihre Ob- jekte verschieden sind und sie werden es immer mehr, einen je tieferen Einblick wir in das Wesen der anstehenden und von Thieren auf den Men- schen übertragbaren Krankheiten gewinnen. Die Leistungen der Thierheilkunde auf wissenschaftlichem Gebiet finden daher auch bei unbefangenen ärzt- lichen Autoritäten unbedingte Anerkennung. In den Händen der beamteten Thierärzte ruht das Wohlbedienen eines bedeutendes Theiles unseres Nationalvermögens. Bei der Beratung des Reichsviehseuchengesetzes im Jahre 1880 fanden die Leistungen der Thierheilkunde von Seiten der Reichsregierung volle Anerkennung.

Was konnte nun die Staatsregierung ver- anlassen, eine Wissenschaft, die den an sie gestell- ten Forderungen durchaus gerecht geworden ist, mit einem Male herabzudrücken, wie dies durch

die Zulassung der Schüler der Ober-Realschulen ohne Latein unbedingt eintreten müßte? Es ist unmöglich, daß sich ein junger Mann, und wenn er der bestveranlagte ist, ohne jede Kenntniß der lateinischen Sprache mit Erfolg dem Studium der Thierheilkunde widmen kann. Die lateinische Sprache ist nun einmal in der Medizin und ebenso in der Thierheilkunde nicht zu entbehren; es ist ein Unbding, in der Medizin doktriren zu sol- len, ohne sich dabei lateinischer Ausdrücke zu be- dienen, ja wie kann man denn Leute ohne jede Kenntniß der lateinischen Sprache zum Studium einer Wissenschaft zulassen wollen, in der im Examen immer wieder technische Ausdrücke, die meist der lateinischen Sprache entnommen sind, verlangt werden und in welcher der Examinand seine Verordnungen in lateinischer Sprache richtig zu formuliren wissen muß? Wie soll ein solcher junger Mensch ein medizinisches Werk mit Verständ- niß lesen, was doch unbedingt für jeden Thierarzt erforderlich ist?

Die Thierärzte können daher gegen eine solche eventuelle Neuerung nur Protest erheben und wer- den in der nächsten Zeit gewiß nicht versäumen, in Vereinen und Versammlungen ihre Stimmen dagegen laut werden zu lassen. Schon die jetzt erforderliche Vorbildung — Reise für die Prima eines Gymnasiums oder eines Realgymnasiums, bei welchem das Latein obligatorischer Unterrichts- gegenstand ist — genügt nicht; es ist für das Studium der Thierheilkunde dieselbe Vorbildung wie für das Studium der Medizin notwendig, daher kann nur das Maturitätszeugniß genügen. — Bei dem zur Zeit sehr reichlich vorhandenen Material an entsprechenden jungen Leuten wird es auch dann nicht an Thierärzten fehlen. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn der Bun- desrath, der hierüber zu beschließen hat, nicht die Ansicht des Herrn Kultusministers theilte; die süddeutschen Bundesstaaten, deren Thierarznei- schulen schon vielfach eine fast reine akademische Ver- fassung haben, werden hoffentlich eher für das Maturitätszeugniß eintreten, als für die Zulass- ung junger Leute, die von vornherein nicht im Stande wären, den an sie gestellten Anforderun- gen zu genügen. — Wir hoffen das Gegentheil. Die Red.

Wie wir hören, beabsichtigt der Abgeord- nete Dr. Windthorst, im Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Befestigung des Sequesters über das Vermögen weiland König Georgs von Hannover einzubringen. Er will dabei Bezug nehmen auf den Gesetzentwurf, welcher seihen das Abgeord- netenhaus passiert hat und das herzogliche Haus von Schleswig-Holstein entschädigt. Daß dieser An- trag Annahme finden könnte, wird schwerlich Je- mand glauben, denn nur das Centrum ist dafür zu haben. Die Konservativen aller drei Grup- pen dürfen nicht und die Liberalen wollen nicht dafür stimmen, die Ersteren müssen die zur Zeit ausgeschlossene Einladung der Regierung abwar- ten, die Liberalen wären überhaupt nicht geneigt, jenen Sequester anders als unter Konfiskation der Welfenmillionen zu befestigen, was wiederum den Wünschen der Regierung nicht entspricht.

Der deutsche Generalkonsul für Egypten, Legationsrath v. Derenthall, ist aus Alexandrien hier eingetroffen, um sich seine Weisungen für die am 30. März in Paris zusammen tretende in- ternationalen Suezkanal-Kommission einzuholen, zu deren erstem Bevollmächtigten er von der deut- schen Regierung ernannt ist; der zweite wird der Botschaftsrath in Paris, Baron Rotenhan, sein.

Die deutsch-afrikanische Gesellschaft hier selbst hat am Mittwoch wie- der eine Expedition, bestehend aus 12 Herren (Geologen, Architekten, Ingenieure und ein Gärtner), darunter 6 Offiziere, welche alle auf 2 Jahre beurlaubt sind, nach Afrika zu Verwal- tungszwecken entsandt. Die Herren reisten Abends um 8 Uhr mit der Anhalter Bahn ab. Zur Ver- abschiedung hatten sich sehr zahlreiche Offiziere, auch viele Damen und Zivilbeamte eingefunden. Unter den reichlich mitgenommenen Ausrüstungs- gegenständen zc. befanden sich auch ca. 50 abgelegte Uniformröcke der Potsdamer Garde-Husaren, mit denen man einige einflußreichere Eingeborene zu erfreuen beabsichtigt.

Das gestern (25.) erschienene „Postamt- blatt“ enthält unter den amtlichen Nachrichten fol- gende „Dankagung“: „Berlin, 22. März 1885.

Aus Anlaß des von Sr. Maj. dem Kaiser und König mir zu Theil gewordenen allerhöchsten Gna- denbeweises sind mir insbesondere auch aus den Kreisen der Herren Post- und Telegraphenbeam- ten zahlreiche und sehr herzliche Glückwünsche zu- gegangen. Von Herzen erfreut über diese Zeichen treuer Ge- sinnung und aufrichtiger Anhänglichkeit habe ich begonnen dieselben einzeln mit Worten des Dan- kes zu erwidern. Gegenüber der wachsenden Zahl bin ich indessen außer Stande dies, wie ich ge- wünscht hätte, durchzuführen. Ich benutze daher diesen Weg, um meinem lebendigen dankbaren Em- pfinden für die mir von den lieben Kollegen fern und nah in so überreicher Weise befundene freund- liche Theilnahme hiermit Ausdruck zu geben.  
v. Stephan.“

An den Kandidaten für den erzbis- chöflichen Stuhl von Gnesen Posen macht der „Goniec Wielkopolski“ außer der in- tellektuellen und moralischen Befähigung keine an- dere Anforderung, als daß er ein echter Na- tionalpolke und innerhalb des polnischen Ge- bietes von 1772 geboren sei. Auch blüht das Blatt mit völliger Gleichgültigkeit auf die schwe- benden Unterhandlungen wegen Wiederbesetzung des Gnesen-Posener Erzbischofs, indem es überzeugt ist, daß Preußen den Kulturkampf nicht eher beenden werde, als bis es wieder in den Krieg gegen Frankreich ziehe. Es giebt daher sei- nen Lesern die Weisung, es ruhig abzuwarten, bis der Kulturkampf auf den Schlachtfeldern sein Ende finden und der „Kardinal-Primas“ nach Krakau zur Krönung des neuen Königs von Polen zurückkehren werde, was in nicht ferner Zukunft geschehen werde. (Wo das polnische Blatt das nur so genau erfahren haben mag? D. R.)

Der Zentralverband deut- scher Industrieller wird voraussichtlich seine diesjährige große Delegirtenversammlung im Herbst in Köln abhalten, wozu er vom Vor- stande des dortigen Industriellen-Vereins eingela- den worden ist. Bis dahin, so schreiben die „B. Vol. Nachr.“, werden wahrscheinlich weitere Aus- schußsitzungen nicht stattfinden, wenn nicht durch besondere Ereignisse sich die Nothwendigkeit hier- für herausstellen sollte, zumal durch die Ge- neral-Versammlungen, die noch in Sachen der Berufs-Genossenschaften abzuhalten sind, die In- dustriellen ohnehin stark in Anspruch genommen werden.

Man schreibt aus Braunschweig vom 24. d. Mts.: Die Nachricht des „Wolff- schen Bureaus“, daß der Regimentsrath, der Landtag und die Stadtvertretung eine Ergeb- nissadresse an den Kaiser abgesandt, ist dahin richtig zu stellen, daß der Regimentsrath und der Landtag den bei dem Festhüter gehaltenen Trinkspruch telegraphisch nach Berlin übermittelten. Die Stadtvertretung hat keine Adresse abgesandt, wohl aber der hiesige Bürgerverein, der keine of- fizielle Korporation ist.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. März. Einen sehr würdigen Verlauf nahm die gestern Abend abgehaltene Fest- feier zu Ehren des 70jährigen Geburtstages und 50jährigen Dienstjubiläums Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Die oberen Säle des Konzert- und Vereinshauses waren in allen Theilen besetzt und mit Begeiste- rung wurden die einzelnen patriotischen Reden aufgenommen. Eingeleitet wurde die Feier durch einige von der Kapelle des 34. Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Jancovius mit bekannter Präzision vorgetragene Konzert- stücke. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde von Herrn Oberpräsidenten Grafen Behr- Regendank ausgebracht und von den Anwe- senden stürmisch erwidert, ebenso das Hoch auf Se. kaiserl. und königl. Hoheit den Kronprinzen, Statthalter von Pommern, welches der Herr Re- gierungs-Präsident Wegner ausbrachte. Die Festrede hielt Herr Pastor Förster und lieferte in derselben ein getreues Bild von dem reich beweg- ten Leben und segensreichen Wirken des Fürsten Bismarck. Stürmischer Beifall lohnte den Red- ner. Mit Begeisterung wurde das Hoch auf den Fürsten ausgebracht und stehend sang die Festver- sammlung das Bismarck-Lied. Nach der Rede wurde an den Reichskanzler ein Telegramm abge-



sand, in welchem die Glückwünsche der Versammlung ausgedrückt waren. Es folgten sodann noch Hochs auf Deutschland, von Herrn Andrae-Roman ausgebracht, auf das Heer von Herrn Polizeirath Held und auf die Frauen, von Herrn Hauptmann a. D. v. Hennig ausgebracht. Die Zwischenpausen füllten Konzertstücken der Kapelle und Vorträge des trefflich gesungenen Gesangsvereins „Stettiner Sängerbund“ unter Leitung des Herrn Gesangslehrers Zeltz aus. Gegen 12 Uhr erreichte die Feier ihr Ende und hat dieselbe sicher auf alle Anwesenden den besten Eindruck gemacht und in jeder Weise befriedigt.

Der Verwaltungsrath der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Balkan“ hat in seiner gestrigen Sitzung die Bilanz pro 1884 festgestellt, nach welcher bei reichlichen Abschreibungen und Zurückstellungen 15 pCt. Dividende an die Aktionäre zur Zahlung kommen.

Nachdem durch das am Anfang d. Js. in Kraft getretene Gesetz vom 18. Juni v. Js. angeordnet ist, daß der Betrieb des Hufbeschlaggewerbes von der Beförderung eines Prüfungszeugnisses abhängig sein soll, haben die Bezirks-Regierungen die Prüfungs-Behörden zu bilden, welche aus mindestens einem geprüften Thierarzt, einem Hufbeschlagschmied, einem dem Bereiche der Hufbeschlag-Betheiligten und den Stellvertretern eines jeden Mitgliedes bestehen müssen. Als Anhalt zu dem in der Prüfung zu verlangenden Maß theoretischer und praktischer Kenntnisse wird sowohl den Mitgliedern der Prüfungs-Behörden als den angehenden Hufbeschlagern eine im Buchhandel erschienene Anleitung empfohlen. Die Prüfungen finden regelmäßig zu den bestimmten Zeitpunkten statt. In Stettin sind bereits Vorschläge für die Mitglieder der Prüfungs-Behörde gemacht.

Landgericht Straßammerl. Sitzung vom 26. März. — Ein recht nettes Fräulein verspricht der noch jugendliche Schlosserlehrling Gustav Finkel zu werden, da derselbe schon jetzt seine als Schlosser angelegene Fertigkeit zur Ausübung von Diebstählen benutzte. Am Abend des 27. Januar ließ sich derselbe in das Haus Papenstraße 18 einschließen und als nachts Ruhe eintrat, öffnete er mit einem Nachschlüssel die zum Laden des Friseurs Münch führende Thür und entzündete im Innern eine Lampe, um nach Werthsachen zu suchen. Er fand auch einen eigenen Kasten, den er gewaltsam erbrach und daraus ca. 15 Mk. entwendete. Das Treiben des jugendlichen Diebes war jedoch bemerkt worden und bereits am nächsten Tage konnte derselbe festgenommen werden. Heute wegen schweren Diebstahls angeklagt, wird gegen Finkel auf 9 Monate Gefängnis erkannt.

Der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Karl Ferd. Kerbs hatte im Januar d. J. bei dem Möbelhändler Steinberg Arbeit erhalten und benutzte derselbe die Gelegenheit sofort wieder, um bei St. Diebstahl auszuführen. Am 30. Januar betrat er als Kolporteur ein Haus in der Apfel-Allee und entwendete dort aus der Wohnung eines Arbeiters eine silberne Uhr. Wegen dieser Diebstähle wird Kerbs zu 1 Jahr 9 Mon. Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt; auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Am 12. Oktober v. Js. gerieth der Arbeiter Wilhelm Krause aus Pommerensdorf mit dem Arbeiter Karl Berndt in Streit und brachte demselben mit einem Stemmeisen zwei Verletzungen bei. Deshalb trifft ihn wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Berndt, welcher als Nebenkläger auftrat und beantragte, dem K. eine Buße von 75 Mark aufzuerlegen, wird mit diesem Antrag abgewiesen und ihm anheimgestellt, auf dem Zivilwege gegen K. klagbar zu werden.

Am 17. Dezember v. Js. rempelte der Arbeiter Düsing in der Breitenstraße die Passanten derart an, daß einer derselben vom Trottoir fiel und sich eine Verletzung zuzog. Deshalb wegen Körperverletzung angeklagt, wird gegen D. auf 2 Monate Gefängnis erkannt.

Der Stettiner Kloydampfer „Martha“, dessen Anfuhr heute hier erwartet wurde, ist, nach einer hierher gelangten Meldung, bei Ziegenort heute Vormittag auf Grund gerathen und ist genöthigt, dort abzuleichtern.

Bei der gestern beendeten Prüfung für Maschinen 3. Klasse haben von 13 Geprüften 10 bestanden.

Für ihre zahlreichen Mitglieder und Freunde in Bredow und Züllow veranstaltet die Stettiner Vettel-Akademie am Freitag im Schützenhause zu Züllow die letzte dieswintliche große humoristische Soirée. Das sehr gelungene Programm, an dessen Ausführung sich die ersten hiesigen Lokalkomiker, wie begabte musikalische Kräfte betheiligen, dürfte die Anerkennung jedes Einzelnen finden. An die Vorstellung knüpft sich das übliche Tanzen.

Als dringend verdächtig, den Diebstahl bei dem Restaurateur Dabronk in der Böllgerstraße in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. ausgeführt zu haben, ist der Zimmergeselle Moldehaner aus Wussow verhaftet worden, ferner wurde der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Friedrich Dinse aus Züllow festgenommen, welcher geständig ist, am 19. d. Mts. am Bollwerk bei Waage 14 drei Stück Tuch gekohlen zu haben.

Gestern fand in Pommerensdorf die Musterung der Militärpflichtigen statt und entwickelte sich dabei eine blutige Schlägerei, bei welcher mehrere der Theilnehmer nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen und mehrere Gensdar-

men mit der Waffe einschreiten mußten, um Ruhe zu schaffen.

Vorgestern wurde hier selbst ein Buchhalter K. festgenommen, welcher im Verdacht steht, zahlreiche Schwindeleien dadurch ausgeführt zu haben, daß er in den gelesten und angesehensten Journalen in Deutschland Inserate einsetzte, in denen er sich als Heirathsvermittler empfahl und gleichzeitig betonte, daß er sehr gute Partien von adligen Damen mit disponiblen Vermögen von 600,000 Thaler auf „Lager“ habe. Es meldeten sich auch zahlreiche Bewerber, welche die offerirten Goldfische einzufangen wollten und diese mußten dann an K. nicht unbedeutende Vorschüsse zahlen. Dafür erhielten sie Photographien von Damen zugesandt, welche dem K. gänzlich unbekannt waren und deren Bilder er sich von Berliner Photographen zu verschaffen mußte. K. wurde hier in dem Moment verhaftet, als er bereits seine Koffer gepackt und eine andere Stadt zum Felde seiner Thätigkeit aufsuchen wollte.

#### Aus den Provinzen.

Greifenberg i. B., 25. März. Eine große Menschenmenge hatte heute sich auf dem Bahnhof eingefunden, um den Kronprinzen von Schweden, der um 2 Uhr Nachmittags eintreffen sollte, zu erwarten. Sowie der Zug in den festlich geschmückten, mit schwedischen und deutschen Fahnen decorirten Bahnhof eingefahren, betrat der Lieutenant v. Hagen I. den Salonwagen, um seine Meldung zu machen. Darauf betrat der Kronprinz die Plattform des Wagens und wurde vom Publikum mit enthusiastischen Hochs begrüßt, worauf derselbe ernst und höflich nach allen Seiten dankte. Nachdem der Prinz noch eine dienstliche Meldung entgegengenommen, setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Heute Abend 7 1/2 Uhr wird der Prinz wieder, von Treptow zurückkommend, hier durchfahren und wird der Bahnhof, da der Zug wieder kurze Zeit hält, festlich erleuchtet werden.

#### Schiller-Moltke-Park.

Bei dem nunmehrigen Herannahen der bereits von unserer Stadtverwaltung verheißenen Umwandlung des in dem Dreieck zwischen der Böllger-, Schiller- und Moltke-Straße liegenden, jetzt verwahrlosten Anlagenstreifens und wüsten Plazes in einen der Umgebung, und der Großstadt würdigen Park möchten wir alle Bewohner dieses beliebtesten Stadttheiles und namentlich alle Umwohner dieses Zukunfts-Parkes hiermit auffordern, sich dafür interessiren und ihren ganzen Einfluß dafür ausbieten zu wollen, daß diesem Parkplaz auch dasjenige zu Theil werde, was der höchste Schmuck und das unbedingtste Erforderniß eines schönen Parks ist, nämlich ein Teich und, wenn es irgend sein kann, ein Springbrunnen.

Es ist wahrlich nicht allein der Wunsch nach Verschönerung, der uns ferner Wohnenden dazu antreibt, wiederholt unsere Stimme für diesen guten Zweck zu erheben, sondern das Streben, dazu beizutragen, daß dieser hoch und trocken gelegene Stadttheil durch die Anwesenheit einer Wasserfläche und thünlich auch eines Springbrunnens den möglichst höchsten Grad von Gesundheit und Annehmlichkeit erlangen möge. Denn bei so weiter Entfernung von dem Wasserpiegel der Oder, resp. von anderen nennenswerthen Wasserflächen ist es so hoch und zugiger Lage, insbesondere im Sommer, die Anfeuchtung der benachbarten Luft durch die Verdunstung eines größeren Wasserbedens und einer Fontaine eine nicht nur wünschenswerthe Wohlthat, sondern geradezu ein notwendiges Erforderniß der Gesundheit.

Wenn einst im Angesichte der Prachtbauten der Schiller- und Moltke-Straße die Statuen unserer Geistesheroen Schiller und Moltke auf einem freundlichen Wasserpiegel „schillern“, und Moltke nebst munteren Böllger Fischen in der Umpflanzung umspielen können, würde der ersetzte Teich sicherlich nicht nur eine außerordentlich große Anziehungskraft auf die liebe Jugend, sondern auch auf die „schöne Welt“ und selbst auf das ernste Alter ausüben; denn ein Jeder würde mit Vorliebe die Nähe des erfrischenden Wassers suchen und dort mancherlei schöne und erfreuende Genüsse und das Behagen des Wohlseins finden.

Wenn aber der Winter diesen Wasserpiegel in einen Eispiegel verwandelt, so würde derselbe gewiß nicht minder beliebt sein. Im Gegentheil: Umwandelt von schaulustigen Zuschauern würde die freudestrahlende Jugend und Sportwelt von nah und fern auf dieser sicheren Eisfläche lustwandeln und sich ohne Gefahr des Lebens und der Gesundheit letztere stärken und erfrischen dadurch sichern können.

Möchten die geehrten Umwohner dieses Plazes die angebotenen Annehmlichkeiten des erwünschten Teiches beherzigen und dessen Anlage bewirken helfen.

G.—k.

#### Die Kinder-Bettelei.

Stettin, 26. März. Das hiesige „Komitee für Ferienkolonien“ richtete in seinem letzten Jahresbericht an die Bürger unserer Stadt die dringende Bitte, der hier grassirenden Kinderbettelei mit allen Mitteln entgegenzutreten. Die Erfahrungen des jetzigen Winters haben aber gelehrt, daß dieselbe keineswegs abgenommen, daß vielmehr trotz der Speisung armer Schulkinder eher eine Zunahme derselben zu konstatiren ist.

Wir glauben, daß der Grund dieser bedenklichen Erscheinung darin zu suchen ist, daß die Kinderbettelei vielen nicht so durchaus verwerflich

erscheint, wie sie es in der That ist. Sie meinen, daß es Pflicht jedes fühlenden Herzens sei, der großen Noth, die so bedenklich aus dem Munde der Kleinen spricht, nach Möglichkeit zu steuern.

Wir haben oft genug das Mitgefühl unserer Mitbürger für die arme Jugend der Stadt bittend in Anspruch genommen und unserer Bitte ist immer in so wohlwollender Weise entsprochen worden, daß wir hoffen können, auch dann nicht vergeblich zu bitten, wenn wir nicht zur Barmherzigkeit, sondern in diesem Falle einmal zur Kalt- und Hartherzigkeit mahnen.

„Die Kinderbettelei schädigt den Volkswohlstand im Ganzen.“ Mit dem, was sie erbetteln, gehen die Kinder meist nicht sehr rathsam um. So manches Stück Brod wird achtlos fortgeworfen. Wir haben es selbst erlebt, daß jede Stufe einer Treppe mit Brodstücken garnirt war, und kürzlich wurde ein ganzer Haufen solcher Stücke in den Anlagen beim alten Militärkirchhof gefunden.

Aber mehr noch werden die Kinder selbst geschädigt, und das ist's, was uns zu der Bitte veranlaßt: Aus Barmherzigkeit mit den armen Kindern seid unerbittlich im Verlangen jeder Gabe an Kinder! Mancher arbeitshungrige Mensch, mancher Zuchtstücker hat seine Laufbahn mit Betteln begonnen. Die Kinder lernen das Lügen und Betrügen auf ihren Bettelgängen. Mit rührenden Worten und einer gar jämmerlichen Miene schildern sie die Krankheit des Vaters oder der Mutter, und wenn man näher zusieht, so ist in den meisten Fällen Alles erlogen. Gewiß wird es einzelne Ausnahmen geben, aber als Regel bitten wir dringend festhalten zu wollen: Alle Kinder ohne Ausnahme sind abzuweisen und die Eltern aufzufordern, selbst zu kommen. In den allermeisten Fällen wird letzteres nicht geschehen und kommen sie, dann werden sie bei der so gut organisirten Armenpflege unserer Stadt auch Mittel und Wege finden lassen, um wirklicher Noth und wirklichem Elend wirksam zu steuern.

Durch solche scheinbare Härte wird das Publikum sich selbst einen Dienst erweisen und den größeren den armen Kindern.

Adolf Sielaff.

#### Kunst und Literatur.

Von dem großen patriotischen Prachtwerke „Unser Volk in Waffen“ Das deutsche Heer in Wort und Bild ist soeben das zweite Heft erschienen. — War das erste Heft schon in Bezug auf Text und bildliche Schmuck vorzüglich ausgestattet, so ist auch das zweite dazu angethan, die höchsten Anforderungen zu befriedigen. — Der Text, der in zwei Hauptgruppen „Im Frieden“ und „Im Kriege“ getrennt ist, behandelt in diesem Hefte „den Eintritt in das Heer“, „das Musterungsgesetz“, „Kasernen“, „Wehrsteuer“ etc. — Die prägnanten vielstimmigen Bilder „Husaren-Rittmeister seiner Excellenz beim Parademarsch vorausreitend“, „Menage Küche im Deutsch-Ordens-Schloß zu Mergentheim“, sowie die zahlreichen in den Text eingedruckten Bilder sind Meisterstücke moderner Illustration, die das Thun und Treiben des Militärs mit sachmänniger Genauigkeit, aber in echt künstlerischer Auffassung wiedergeben. — Das Werk erfüllt seine Aufgabe: „ein Buch der Belehrung und Unterhaltung, der Mahnung und Erhebung zugleich zu sein, ein neues Band um Volk und Heer zu schlingen“ in glänzender Weise und sei und sei unsern Lesern aufs wärmste empfohlen. [98]

#### Bermischte Nachrichten.

Der Andrang von Fremden nach Berlin zum Bismarck-Jubiläum wird ein ganz gewaltiger werden. In allen großen Hotels sind die Zimmer bis unter das Dach hinauf längst vorausbestellt und in den Hotels wird auf bessere möblirte Zimmer gefahndet, in denen sie die zu ihnen kommenden Fremden unterbringen können. Von einem großen Hotel wird uns erzählt, daß es sich mit Feldbetten versehen hat, um zur Noth Massenquartiere auf Korridoren und in den Speisesälen einzurichten. Die Meiningener Hofkapelle, welche am 28. bereits hier eintrifft und Abends ihr Konzert in der Singakademie zu geben hat, wäre fast gezwungen gewesen, noch an demselben Abend abzureisen, nachdem überall vergeblich um Quartier für sie nachgesehen worden, wenn das Grand Hotel es nicht noch fertig gebracht hätte, in allerdinge den Umständen angestrichelter Weise für ihr Unterkommen zu sorgen. Ohne einen bestimmten Anhalt zu haben, rechnet man auf wenigstens 1000 Deputationen aus allen Theilen Deutschlands, Deputationen von durchschnittlich 5 Mitgliedern, so daß allein 5000 Delegationen hier verkommen werden. Dazu eine ungeheure Zahl der Großen und Bornehmen des Reichs, dazu die Schaulustigen aus der engeren und weiteren Umgebung Berlins, so daß Berlin voraussichtlich mehr Fremde hier sehen wird als zu irgend einer Zeit seit dem Einzug der Truppen im Jahre 1871.

Der Fackelzug zu Ehren des kaiserlichen Bismarck wird ein achtspänniger, allegorischer Wagen eröffnet. Das Komitee, welches den Fackelzug veranstaltet, hat nun beim Magistrat beantragt, ihm die Fortnahme mehrerer, die Linden-Promenade absperrender Presspfähle zu gestatten, damit der allgeordnete Wagen ungehindert hinter dem Denkmal in die Promenade einbiegen kann.

Der Pariser „Figaro“ bringt in einer seiner letzten Nummern folgende ganz annehmbare Gerichts-Kalauer: Ein wegen Diebstahls angeklagter Bagabund wird vom Richter gefragt, ob er

schon bestraft sei. „Kann mich nicht erinnern, Herr Präsident,“ ist die Antwort, „jedemfalls aber in den letzten fünf Jahren nicht.“ — „Und wo so wissen Sie gerade das so genau?“ — „Weil ich gerade so lange im Gefängnis war!“ — Das Schwurgericht hat einen Mörder zum Tode verurtheilt und der Präsident richtet an den Verurtheilten die vorgegebene Frage, ob er irgend etwas betreffs der zukünftigen Strafe zu bemerken habe. „Allerdings, Herr Präsident,“ antwortet frisch der Gefragte, „ich gehöre zu den Bekämpfern der Todesstrafe!“

Gelegentlich der Verleihung des Adels an den Staatssekretär im Reichspostamt, die auch damit erklärt wurde, daß ein Sohn des Herrn v. Stephan eben die militärische Karriere ergriffe wurde in parlamentarischen Kreisen wieder das Thema von den Chancen des Adels in der Armee erörtert. Von einer Seite wurde ein hübsches Geschichtchen in Erinnerung gebracht. In einer Gesellschaft von Männern, den zum Theil dem Parlament angehörten, zum Theil höhere Beamten waren, erzählte Jemand, die wir von Kleist nennen wollen, daß seine Familie von altersher in der Armee sehr zahlreich vertreten gewesen sei. „Bei Leipzig allein“, fügte er hinzu, „sind acht von Kleist's gefallen.“ — „Schulze's noch viel mehr!“ entgegnete trocken einer der Zuhörer, der alte Siegler, wenn wir nicht irren.

(Kinderwunsch.) „Weißt Du, Fräulein, so eine Gelpartie ist doch wunderschön. Wenn Mama doch im nächsten Sommer wieder reisekrank würde, damit uns Papa wieder ins Bad schickt!“

Würzburg, 22. März. Der aus dem hiesigen Hofstetter für eine Bismarck-Pendel abgegebene 68er Wein gehört zur kostbarsten Sorte, die überhaupt noch im Hofstetter zu haben ist. Eine Flasche von diesem Wein kommt auf 12 M. 50 Pf. zu stehen. In der nächsten Woche soll die Sendung, 25 Flaschen, nach Berlin abgeben werden. Der 68er Wein wird sonst nur an die königliche Hofstafel oder sonst bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten mit Genehmigung der königlichen Regierung abgegeben.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 25. März. Die in der heutigen Sitzung des Landtages verlesene Erklärung der staatsrechtlichen Kommission des Landtages lautet:

Die von der Landes-Versammlung eingesetzte Kommission für staatsrechtliche Angelegenheiten hat ihre Aufgabe nicht allein in der Vorprüfung etwaiger Vorlagen finden zu sollen, sondern den Absichten der Versammlung auch dadurch zu entsprechen geglaubt, daß sie etwa zur Förderung der schwebenden Fragen dienliche Maßregeln durch eigene Anträge anzulegen habe. Sie hat demgemäß die Frage erwogen, ob die von dem Staatsminister in der Sitzung vom 10. d. Mts. abgegebene Erklärung Veranlassung zu einer Gegenäußerung der Landes-Versammlung, insbesondere zu einer Erklärung bezüglich ihrer Auffassung der die Thronfolge betreffenden Fragen geben könnte oder müsse. Die Kommission hat diese Erwägung nicht ohne vorgängige Verständigung mit der Landes-Regierung abschließen zu dürfen geglaubt und ist in Folge der dieserhalb stattgefundenen Besprechungen zu der Ueberszeugung gelangt, daß ein derartiger Schritt seitens der Landes-Versammlung bei der gegenwärtigen Lage der Sache einerseits nicht erforderlich, andererseits nicht wünschenswert sei. Sie hat deshalb von einer Anregung in dieser Richtung abgesehen, hält sich indessen für verpflichtet, von der statigehabten Prüfung der Landes-Versammlung diese Mittheilung zu machen. Die Kommission glaubt noch hervorheben zu sollen, daß bezüglich des Regententhumsgesetzes vom 16. Februar 1879 zwischen der Landes-Regierung und der Kommission Einverständnis darüber herrsche, einerseits zur schleunigen Durchführung der nach § 6 dieses Gesetzes eventuell erforderlich werdenden Maßnahmen, soweit thunlich, schon vor Ablauf der darin festgestellten Frist, vorbereitende Schritte zu thun sein werden, daß aber andererseits die Ausgaben und Befugnisse des Regententhums eintretenden Falles erst mit der Durchführung der gedachten Maßnahmen erlöschen. Die Erklärung wurde, wie bereits gemeldet, ohne Debatte ad acta genommen. Auf die Anfrage eines Abgeordneten, wie es mit der Zahlung der Erbschaftsteuer von einer halben Million Mark seitens des Herzogs von Cumberland stehe, erwiderte der Staatsminister Graf Gröb-Brisberg, er sei zur Zeit nicht in der Lage, die schwierige und delikate Frage zu beantworten.

Paris, 25. März. Der Gouverneur von Guyana telegraphirt unterm 22. d. M., daß auf der Insel du Salut einige Fälle von gelbem Fieber vorgekommen sind, die Kolonie Guyana davon jedoch frei geblieben ist.

London, 25. März. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, wären alle zur Zeit beurlaubten Offiziere der englischen Truppen in Indien und des eingeborenen indischen Regiments heute zurückberufen.

Petersburg, 25. März. Das an der Londoner Bourse verbreitete Gerücht, wonach die Antwort Rußlands auf die Propositionen Lord Granville's vom 16. d. Mts. keine befriedigende sei, wird von der „Nordischen Telegraphen-Agentur“ als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Dieselbe ist ermächtigt, mitzutheilen, daß die Antwort auf jene Propositionen von hier noch nicht abgefaßt ist.



## Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

14)

„Ich habe dem Fürsten meinen Eid geschworen, und diese Herrschaft will das Chausseegeld nicht zahlen.“

„Schurke, ich habe die kleine Münze nicht,“ schrie der eine Herr wüthend, „ich zahle, wenn ich zurückkomme. Allons, Baptiste!“

Und wieder hieb der Kutscher auf die Pferde, welche ungeduldig stampften und sich bäumten.

„Nicht von der Stelle,“ schrie der Einnehmer, „ich bin kein Schurke, wenn ich meine Pflicht thue.“

Im Nu, bevor die Pferde anziehen konnten, raffelte der Schlagbaum herunter. Schen prallten die Thiere auf die Seite, sie rissen den Wagen herum, der Kutscher verlor das Gleichgewicht und stürzte herab. Ein Angstschrei aus dem Wagen, und fort stürmten die flüchtigen Rosse, mit der tangenden Equipage hinter sich drein, im Wirbelwind auf der Chaussee zurück.

Ihnen entgegen sprangten jetzt die beiden Reiter Stanislaus Stürmer und Feldhaus.

„Hallo, ein Wagenrennen in bester Form!“ rief Stanislaus, „werfen wir uns den Bestien entgegen.“

Wieder schauten die Pferde, sie machten Miene, sich dem Chausseegraben zuzuwenden. Im Nu war Stanislaus, der Rittliche, vom Rosse herab und warf seinem Begleiter die Zügel zu.

Doch auch im selben Augenblick wurde die Wagenthür hastig aufgestoßen, — zwei Männer sprangen rasch und wie im Fluge heraus und blieben regungslos auf der Chaussee liegen.

Das eine Pferd stürzte am Rande des Grabens und sein Kamerad bettete sich zitternd quer über ihn; der Wagen war unversehrt.

Stanislaus beugte sich zu den Insassen desselben hinab und sagte gelassen: „Euch hat das Schicksal ganz erbarmlich geüßt, bleibt Ihr noch eine einzige Minute ruhig im Wagen, so kamet Ihr mit dem Schrecken davon; das heißt Turnen. Man kann ein guter Diplomat und

ein schlechter Turner sein. Wissen Sie, wen wir hier wie einen Todten auf der Landstraße haben, Feldhaus?“

Der Lieutenant ritt neugierig heran und betrachtete die beiden eleganten Herren, welche mit blutigen Köpfen und mit geschlossenen Augen leichenhaft genug ausluben.

Stanislaus wiederholte seine letzte Frage.

„Ich kenne Sie nicht,“ versetzte Jener kopfschüttelnd.

„Komisch, auf Ehre!“ lachte Stanislaus, „aber Altrune wird diesen Diplomaten, dessen edles Vollblut hier so nutzlos verrinnt, doch sicherlich kennen; dieser bleiche Mann hier ist — Graf Reinhold!“

Feldhaus stieß einen Schrei aus und wurde so bleich wie sein blutiger Nebenbuhler.

„Und dieser Andere?“ fuhr Stanislaus ruhig fort, indem er den Begleiter des Grafen, welcher auf der Seite lag, umwandelte und aufmerksam betrachtete, „Teufel, auch dieses Gesicht muß ich kennen. Das ist ja der Hauptmann von Wilsing, der moderne Don Juan, — also wieder in's Land gekommen, um hier den Hals zu brechen. — Freuen Sie sich, Feldhaus, schicken Sie ein kurzes Dankgebet zu Gott, wo dieser Mensch einst seinen Fuß hinsetzte, welkten alle Blüten der Unschuld und des häuslichen Friedens. Auch wir Beide hatten einst vor Jahren ein nicht unblutiges Rencontre mit einander. Doch gleichviel, Schuft oder ehrlicher Mann, hier handelt es sich um Menschenleben, und da heißt es, einen raschen Entschluß fassen. Also vorwärts, Feldhaus, reiten Sie im Galopp nach jenem Chausseehause und holen Sie Hilfe, einerlei welche.“

Feldhaus warf noch einen Blick auf den Grafen, in welchem eine ganze Welt voll Angst und Hoffnung, voll Schmerz und Entsetzen lag. Hilfe für diesen Mann, — er wandte sein ungeduldiges Ross und sprengte dem Chausseehause zu; so schwer war ihm niemals ein Weg geworden.

Unweit jener Hauses begegnete ihm der Gensdarm, welcher sehr schlechter Laune schien, der wahrscheinliche Unglücksfall der beiden vornehmen Herren so unmittelbar unter seinen Augen, dazu

die Flucht des entschlossenen Sträflings, — das Alles war nicht geeignet, ihn froh zu stimmen.

Feldhaus hielt sein Pferd an und setzte den Mann der Sicherheit von dem Unglücksfall in Kenntniß.

„Wenn ich's mir nicht gedacht,“ brummte dieser, „wo haben wir nun gleich Hilfe bei der Hand?“

„Wir müssen Leute haben, um die Bewußtlosen vorerst hier in's Chausseehaus zu bringen,“ rief Feldhaus.

„Verzeihung, Herr Lieutenant, hier sind keine Leute zu haben,“ rapportirte der Gensdarm mit dienstlichem Anstande, „im Chausseehause ist nur der Einnehmer mit seiner Tochter und der bleichste Kutscher.“

„Eine halbe Stunde rechtsab liegt Seehof,“ sagte der Gensdarm nach einer Pause, „dort bekommen wir leicht Hilfe, und da der Herr Lieutenant zu Pferde sind —“

„So können die Verwundeten mittlerweile auf der Landstraße sterben,“ rief Feldhaus in feierhafter Unruhe. „Das geht nicht, dann müssen wir miteinander Hand anlegen, um sie nach dem Chausseehause zu bringen.“

Der Gensdarm zeigte sich dazu bereit und setzte nach dem Häuschen zurück.

„Die Bescheerung ist richtig, Blum,“ rief er dem Einnehmer entgegen, „die beiden gnädigen Herren scheinen den Hals gebrochen zu haben. Wir müssen sie hierherbringen.“

„Gerechter Gott, was anfangen!“ klagte der Einnehmer zitternd, „ich that ja nur meine Pflicht.“

„Sie konnten den Herren Glauben schenken, Blum, — das ist Bornheim gegenüber immer Pflicht,“ belehrte der Gensdarm.

„Nur vorwärts, vorwärts,“ kommandirte Feldhaus ungeduldig, „folgen Sie mir Beide, wir setzen vielleicht die Equipage wieder in Stand.“

Er wandte sein Pferd und sprengte voran, während der Einnehmer seine Tochter zur Dienstbesorgung rief, und dann dem Gensdarm nach der Unglücksstätte folgte; ihnen nach der hinkende Kutscher.

Feldhaus fand bereits die Situation wesent-

lich verändert. Der ungeduldige Stanislaus Stürmer hatte den Zügel seines Pferdes an einem Baum befestigt, und war dann, trotz seines Invalidenthums daran gegangen, die gestürzten Wagenpferde aufzurichten.

Das war nun freilich eine Herkulesarbeit, welche dem guten Stanislaus zur Unmöglichkeit wurde, obgleich er als geübter Pferdekennner und Wagenlenker alle Kunstgriffe anwandte, um den armen Thieren Hilfe zu bringen, daß sie zur Anwendung ihrer eigenen Kräfte gelangen konnten.

Er mußte den Versuch aufgeben, und schritt ungeduldig einer Hede zu, welche von der Chaussee ab in ein Feld führte. Vielleicht entdeckte er hier irgend einen Menschen, den er zur Hilfe heranziehen konnte.

Näher, dort kam ein Mann in wilder Eile dahergeharrt, quer über den Ader, als säße der Böse hinter ihm.

Als Stanislaus ihn laut anrief, blieb er stehen, warf einen scheuen Blick hinüber und wandte sich zur Flucht.

„Zu Hilfe,“ schrie Stanislaus ihm mit Donnerstimme nach, „seige Nimm, fürchtest Du Dich vor mir? — Du sollst mir beistehen, Menschen zu retten.“

Der Mann blieb stehen, befaß sich einen Augenblick und kam dann rasch und trotzig näher. Es war der entlassene Sträfling Konrad Hoff.

„Was wollen Sie von mir, Herr?“ fragte er in geringer Entfernung.

Stanislaus betrachtete ihn einen Augenblick kopfschüttelnd, der Mann kam ihm gar zu absonderlich vor.

„Kommt gefälligst näher, mein Freund,“ sagte er dann, ihm freundlich zurend, „ich bin doch kein reisendes Thier, daß ich Euch mit Haut und Haaren fressen könnte.“

Zögernd kam der Unglückliche heran und bestaute die düsternen Augen auf den Offizier, der bereits eine Art Interesse für ihn gewann.

„Es ist hier auf der Landstraße ein Unglück geschehen, mein Freund!“ fuhr Stanislaus fort, „Wagen und Pferde sind gestürzt, zwei Männer liegen bewußtlos daneben. Ihr müßt mir beistehen, vorerst die Pferde aufzurichten.“

## Bräuer-Akademie zu Worms.

Programme für den am 1. Mai beginnenden Sommer-Kursus sind gratis zu erhalten durch Die Direktion: Dr. Schneider.

## Königliche Thierarzneischule in Hannover.

Das Sommer-Semester beginnt am 9. April d. Js. Nähere Auskunft über Aufnahme-Bedingungen erteilt unter Zusendung des Programms und Vorlesungs-Verzeichnisses Die Direktion.

## Bad Elster

im Königreiche Sachsen.

Eisenbahn-Station der Linie Reichenbach-Eger.

(1884 Frequenz 5397 Personen mit Einschluß der Passanten)

Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September. — Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtag. — Mineralisch-alkalische Stahlsquellen; 1 Glaubersalzquelle (die Salzquelle). Trink- und Badekuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Molken. Reine reine Balneotherapie von mäßigem Feuchtigkeitsgrad.

Telegraphen- und Postamt.

Protestantischer und katholischer Gottesdienst. Mineralwasser- u. Moorerde-Verand durch die Königl. Badedirektion.

Der Königl. Badedirektor.

Otto.

## Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von

## Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Name	Charakter	Façon	Verpack.	Preis M.
31	La Guirnalda, 1884er Havana, Handarbeit	mittelkräftig	mittel	1/20 Stifte	160
32	El Tesoro, 1883er Havana, Handarbeit	mittelkräftig	groß	1/20 Stifte	140
1	Vista de la Havana I., Handarbeit	mild, hochfein	sehr groß	1/20 Stifte	120
3	La Habana	mild	groß	1/20 Stifte	100
24	Vista de la Granada	sehr kräftig	mittel	1/20 Stifte	100
4	Borneo	mild, pikant	—	1/20 Stifte	90
30	La Flor de Morales	mittelkräftig	groß	1/20 Stifte	85
5	El Universo	mittelkräftig	mittel	1/20 Stifte	75
6	Ardid	—	—	1/20 Stifte	60
27	Havana, ansortirt, 1883er Havana	qualitätsreich	mittel	in Papier	60
26	Ottom Frutero ) Yara	mittelkräftig, pikant	sehr groß	1/10 Stifte	70
8	Estio ) Cuba	fein, mild	mittel	1/10 Stifte	55
23	Fata Morgana ) Cuba	sehr kräftig	mittel	1/10 Stifte	60
12	La Castidad II.)	aromatisch mild	klein	1/20 Stifte	46
7	Regalia Flora	mittelkräftig	sehr groß	1/20 Stifte	60
9	Vista de la Havana II.	kräftig	groß	1/10 Stifte	54
29	Brindo a Vdo.	fein, kräftig	mittel	1/20 Stifte	50
25	Primas, längl., viereckig gepresst	mittelkräftig	—	1/20 Stifte	48
10	Messalina	mittelkräftig	groß	1/20 Stifte	48
11	La Castidad I	mittelkräftig	—	1/20 Stifte	48
13	Lucero, à 10 Stück gebündelt	mild	klein	1/20 Stifte	45
14	Tranido	mittelkräftig	mittel	1/20 Stifte	45
15	Santarella	mittelkräftig	—	1/20 Stifte	42
16	Prenzados	—	—	1/20 Stifte	39
17	Lucinde	—	—	1/20 Stifte	39
18	Ino y Bacco	—	—	1/20 Stifte	38
19	Semele	—	—	1/20 Stifte	37
20	La Verdad	—	—	1/20 Stifte	36
21	Sultan, Cigarette ohne Papier, in Kartons	—	—	1/20 Stifte	30
22	Cigarillos, in Kartons à 20 Stück	—	—	1/20 Stifte	20

Die Sorten Nr. 31, 24 und 27 sind mit Havanna-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenig Unkosten belassen in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermerken wir es deshalb, so sparsame Veden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Mische, Salair u., sowie den Verdienst des Zwischenhändlers unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 20 Mark pro Mille, je nach der Preislage, gegen den Vedenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken tragen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe wir volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotz dem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentrichtung ohne Abzug zurück. Es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zugewandtes behalten zu müssen, jedenfalls die beste Garantie für reelle Lieferung. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zufuhrung franko per Post exkl. Nachnahmegebühr. Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert. Bei der Bestellung bitten gefälligst anzugeben zu wollen, ob die Cigarren in heller, mittler oder dunkler Farbe gewünscht werden. Musterstücken, welche mit 50 % extra berechnet werden, à 10 Stück in 10 beliebigen Sorten, stehen gerne zu Diensten.

Die in so hohem Masse erwartete und sich stets steigende rego Be-theiligung an der „Deutschen Stimme“ setzt uns in die angenehme Lage, den bis jetzt festgestellten Abonnementspreis von Mk. 2 auf

**nur Mk. 1 pro Quartal**

incl. Postgebühr

herabzusetzen.

Abonnements für nächstes Quartal (1. April bis 30. Juni) werden bei der Administration, bei allen Zeitungs- und Buchhandlungen, unter No. 1390 a bei allen Postanstalten von jetzt ab entgegengenommen.

(N<sup>o</sup> 54)

Die „Deutsche Stimme“

ist gegründet als offene Tribüne und neutrale Arena für Jedermann — in welcher eingesandte Artikel, Poesien u. s. w. jeder Art und Meinung wortgetreu aufgenommen, ja sogar prämiirt werden. Jeder ist gewissermaßen Mit-Redacteur derselben, einem Jeden ist dadurch Gelegenheit geboten, seine Gedanken u. s. w. nach Belieben in die Öffentlichkeit zu bringen und ist somit auch unsere Zeitung ein wahrer Spiegel der allgemeinen deutschen Meinung. Das Unternehmen ist vielseitig, originell, und die Zeitung interessant und belehrend. Näheres darin selbst. Probenummern versendet stets gratis u. franco die Administration d. „Deutschen Stimme“, Berlin, Weidenstr. 13.

**Zu den Einsegnungen**

empfehle mein reich assortirtes Lager von

**Gesangbüchern**

in wiederum ganz neu gemasterten Einbänden.

**Bollhagen** in jeder hier gebräuchlichen Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 M., in Ganzleder à 3 M.

**Bollhagen** in Goldschnitt und reichverziertem Lederbande à 3,50 M., 4 M. und 4,50 M. in Chagrin à 5 M., 6 M. und 7 M.

desgl. in Halbleder à 8 M. bis zu 10 M.

desgl. in Sammet von 6 M. bis zu 15 M.

desgl. in Halbleder und Sammet mit neuflibernen und silbernen Beschlägen von 9 M. bis zu 15 M. in zahlreichem, ganz neuen Mustern.

**Porst** in Halbleder à 2 M., in Ganzleder à 2,50 M.

in Goldschnitt und reichvergoldetem Lederbande à 3 M., in Chagrin à 4 bis 5 M., in Halbleder und Sammet von 6 M. aufwärts.

**Bollhagen und Porst** in Grobschrift für Schwachsichtige, in Goldschnitt, sowie in Goldschnitt.

**Neue Muster im Schaufenster.**

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**R. Grassmann,**

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4

**Trunksucht!**

das größte Uebel des Menschen u. Glücksförderer unzähliger Familien, ist heilbar durch das Spezialmittel des **Oberarztes Dr. med. Berger.** Briefe u. Bestellungen sind nur zu richten an die **Minerva-Drogerie in Danzig.**

**Pädagogium Ostrau bei Filehne,**

eine Lehranstalt mit Pensionat, der aus allen Gegenden Deutschlands Schüler jeden Alters zur Durchbildung überwiesen werden, eröffnet den Sommer-Kursus am 13. April. Die Anstalt ist berechtigt, gültige Zeugnisse zum einj. Dienst auszustellen und hat dieses Mal 27 Zöglinge mit solchem Zeugnisse entlassen. Pension in normalen Klassen 750 M., in Spec.-Kursen 1050 M. Prosp., Schülervor- u. Referenz. gratis.

**Höhere Töcherschule,**

große Wollweberstraße 54.

Die Aufnahme von angemessener Schülerinnen ist am 8. April, 10—12 Uhr. Bis dahin bin ich täglich, 11 bis 12 Uhr, im Schulhause bereit, Anmeldebücher anzunehmen. Der Unterricht beginnt am 9. April.

**Dr. Wegener.**

**Stettin—Kopenhagen.**

Postdfr. „Titania“, Kap. 1. Rente.

Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.

Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.

1. Kajüte M. 18, II. Kajüte M. 10,50, Deel M. 6.

Gin- und Retour, sowie Rundreise-Billets (90 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.

**Rud. Christ. Gribel.**

**Mattfeldt & Friederichs**

Stettin, Bollwerk 36,

expediten Passagiere

von **Bremen nach Amerika**

mit den Schnell dampfern des

**Norddeutschen Lloyd.**

Reisedauer 9 Tage.



Der Sträfling überließ die Hede und warf dann einen scheuen Blick die Chaussee entlang. „Ihr fürchtet Euch, habt Ihr irgend etwas begangen, was mit dem Gesetze nicht in Einklang steht?“ fragte Stanislaus ruhig.

Der Mann schüttelte den Kopf, senkte tief auf, und sprach leise: „Ich will Alles thun, was Sie von mir verlangen, mein Herr!“

„Nun wohl, so befehle die Menschenpflicht und ich gehorche,“ versetzte der Sträfling fest.

Stanislaus blickte den Mann verwundert an, und schritt dann rasch zu den Pferden, welche in einer höchst gefährlichen Lage quer übereinander am Abhange des Chausseegrabens sich befanden.

Der Mann im grauen groben Rock sah seinerseits ebenfalls verwundert auf den Offizier, der mit seinem Stiefhufe so fest und herausfordernd zu den Pferden trat, und der Gefahr so wenig achtete, als hätte er keine gefährlichen Glieder.

„Ach, herrliche Thiere,“ sagte Stanislaus, sie bedauernd klopfend, „sah hier an, mein Freund! daß wir seinen Kopf befreien; wenn wir nur eins retten, das zweite liegt zu gefährlich.“

„Und wird kein Hinabstürzen die ganze Besäuerung mit sich nehmen,“ versetzte der Sträfling, „schnellen wir erst die Stränge durch.“

„Nicht, Mann, wo aber bekommen wir ein Messer?“

Der Sträfling suchte in allen Taschen.

„Ich muß mein Messer verloren haben; das ist dumm, die Gefahr ist zu groß, wir dürfen nichts wagen vorher.“

„Noch lebt beten,“ sagte Stanislaus, zu den Bewußtlosen oder Todten tretend, „durchsuchen wir die Taschen dieser Männer nach einem Messer.“

Der Sträfling untersuchte mit einem eigenthümlichen Gefühl die Taschen des vornehmen Grafen, während Stanislaus eilig die Taschen des Hauptmanns von Wölffing durchstöberte.

„Begehrter,“ murmelte Konrad Hoff, mit einem tiefen Schauder die reiche Börse des Grafen in die Tasche zurückschiebend, „hebe Dich weg von mir, Versucher! ich will ehrlich und brav werden.“

Er erhob sich hastig, große Schweißtropfen perlten auf der bleichen Stirn.

„Hier ist ein Messer,“ rief Stanislaus, den solche Gedanken nicht heimgesucht hatten.

Er zog zugleich einen Brief mit aus der Tasche und warf einen flüchtigen Blick auf das Couvert, welches ihn seltfam zu fesseln schien.

„Teufel!“ murmelte er, „das ist interessant.“

Armes Kind! Dich kann ich vielleicht aus einem Abgrund von Elend retten. Hier scheint nicht Zufall, sondern Gott selber zu sprechen.“

Ohne sich lange zu besinnen, steckte er den Brief gleichmüthig in der Tasche, zum höchsten Erstaunen des Sträflings, der aus diesem Offizier nicht recht klug zu werden vermochte.

Dann begab er sich wieder zu den Pferden, schnitt mit kräftigem Hieb die Stränge durch und schon nach wenigen Minuten befand sich das obere Pferd, von dem Sträfling, der mit bewundernswürdiger Gewandtheit sich dabei benahm, befreit, und von Stanislaus mit der Peitsche angestachelt, unversehrt auf den Füßen.

In diesem Augenblick erscholl Hufschlag, Feldhaus kam dahergesprengt.

„Die eine Arbeit wäre gelhan,“ rief Stanislaus, „ich habe ganz vortheilhaften Beistand gefunden. Dieser Brave ist mehr werth als zwanzig Herumlungerer mit seinen Händen; jedes Ding recht angreifen, das ist das Geheimniß des Lebens. Aber zum Hecker, Feldhaus, bringen Sie gar nichts mit?“

Aus dem Chausseehaufe zwei Männer, sie folgten mir auf dem Fuße.

„Auch ein Gensdarm vielleicht dabei, wenn ich fragen darf, Herr Lieutenant?“ fragte der Sträfling ängstlich.

„Freilich ist ein Gensdarm dabei, mein guter Mann.“

„Nun, dann werden Sie mich entbehren können,“ fuhr Konrad rasch fort, „das andere Thier bilst sich fast allein, wenn's nur ein wenig unterstützt wird. Ich muß fort.“

„Hö, mein guter Freund!“ sagte jetzt Stanislaus, dem Sträfling freundlich die Hand reichend, „ich weiß nicht, wer Ihr seid, und fühle doch schon ein großes Interesse für Euch. Geh Ihr nach der Residenz?“

„Ich glaube wohl,“ versetzte der Sträfling flüchtig.

„Nun wohl, hier ist meine Adresse, — was Euch auch drücken mag im Leben, es giebt für Alles einen Trost, auch wohl Hülfe. Ich bin kein reicher Mann, habe aber einen Schatz von Rath und Trost und verdamme keinen Menschen als nur den notorisch Schlechten und Unverbesslichen. Kommt zu mir, mein Freund, Ihr sollt es nicht bereuen, mich hier auf der Landstraße kennen gelernt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

**Horzer Handkäse,**  
verleihe nur prima Qualität, empfehle Jedem als Delikatess, Postkarte (10 Pfd.) franco unter Nachnahme für 3 Mk 30 P.

**Wilh. Hienicker, Stiege i. Garz.**

**Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.**  
Grubenschienen und Transportwagen, Federstahl, alle Sorten Kesselschle, auch leihweise, Telegraphendraht, eiserne Möbren, Gefäße, Handwerkzeuge u. dergl. offeriren zu billigen Preisen.

**Gehr. Beermann, Fischerstr. 16.**

**OSWALD NIER**  
chemisch untersuchte, reine, ungeschwefelte, naturweine von M. 1. — pro Lit. an. Aust. Preis-Courant gratis & franco.

**W. A. C. Nier, Chemiker, Magdeburg.**

**Küchengeräthe**  
in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

**A. Toepfer, Hoflieferant, Mönchenstrasse 19.**

**Tapeten**  
in Naturweiß, in Gold, in Glanz  
à 13 P., à 30 P., à 35 P.

verkauft in guter Qualität

**Haube & Hasché, Tapeten-Fabrik, Berlin W., Leipzigerstrasse Nr. 35. Musterkarten gratis und franco!**

**2 komplette Horizontalgatter**  
nebst Transmissions-, Riemen-, Treibriemen u. s. w. — von Fleck & Goede in Berlin gebaut. — sowie eine liegende Dampfmaschine mit Expansion haben sehr preiswerth zum Verkauf.

**Gehr. Beermann, Stettin.**

**Kaffee-Import-Haus**  
**Walter Weller, Hamburg.**

berendet ohne alle Nebenbeizen, versteinert und franks inf. Emballage, also frei Bohnort gegen Nachnahme zu niedrigsten Engrospreisen in Postfächchen à 9 1/2 Pfd. netto:

9 1/2 Pfd. Santos, sehr gut, rein	7.60
9 1/2 Pfd. Campinas, fein, kräftig	8.20
9 1/2 Pfd. grün Java, hochfein	8.50
9 1/2 Pfd. Guatemala, fein, edel	9.00
9 1/2 Pfd. Ceylon Plantage, ff.	10.00
9 1/2 Pfd. gelb Java Menado, ff.	11.00

**Kartoffel- u. Getreide-Siebe**  
in allen Größen hält stets fertig und fertigt auf Bestellung sofort an.

**P. Schmidt, Beutlerstr. 8.**

**Peru Guano.**  
Wer gut trockenen u. schönen aufgeschlossenen Peru Guano kaufen will, verlange nur die Marke **Salomonson.**

**17,000 Strauchrosen, 17,000.**

**H. Becker, Königsstein a. Taunus,**  
sendet geg. Nachn. 20 feinste Rosen mit Wurzelhalsveredlung, wie Dijon, France u. s. f. A. 8. Packung einbegreifen. Dieselb. sind v. selten. Stärke. Katalog fr. Handelsgärtnern niedrige Preise.

**Bauer's Feuer-Annihilator.**  
Bisheriger Versandt 23000 Apparate.

Außer bereits früher mir durch Briefe mitgetheilten **397 Brandschäden**, welche mit dem patentirten (D. R. P. 2290 und 15699) **Feuer-Annihilator** gelöscht sind, habe ich unter anderen untenstehende weitere Briefe erhalten.

**Siegfried Bauer, Bonn a. Rh., alleiniger Fabrikant des patentirten Feuer-Annihilators.**

Wir becheinigen Ihnen hierdurch gern, daß der von Ihnen gelieferte **S. Bauer'sche Feuer-Annihilator** nebst Löschmasse uns bei dem auf unserer Maschinenfabrik am 20. August 1884 ausgebrochenen Feuer sehr gute Dienste geleistet hat und wir der Leistungsfähigkeit des Apparats wohl in der Hauptsache die Rettung unserer Maschinenwerkstatt verdanken.

Die ausgepumpte Löschmasse tödtete das Feuer **sofort** und ließ an dem besonders gefährdeten Siebel der Maschinenwerkstatt **keine Flamme** wieder aufkommen.

Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, Ihnen noch weiter einen Apparat nebst Löschmasse in Auftrag zu geben.

**Garrett Smith & Comp.,**  
Buckau bei Magdeburg.

Wir machen uns das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Annihilator bei einem in unserer Fabrik ausgebrochenen Trockenstubebrande **vorzügliche** Dienste leistete und ersuchen wir hiemit, uns prompt 2 Stück Annihilatoren, dieselbe Größe (Nr. 2) wie bereits empfangen, zu senden und zweifache Löschmasse.

**J. Stein & Co.,**  
Strakonitz in Böhmen.

Hierdurch becheinigen Ihnen gern, daß die von Ihnen bezogene 16 Stück Feuer-Annihilatoren bei einem **Wolffbrande** in meiner Fabrik außerordentlich gute Dienste geleistet haben.

**C. G. Schön,**  
Sielce u. Werban, Wollspinnerei.

Wir becheinigen hiermit sehr gern, daß wir mit dem von Herrn Siegfried Bauer in Bonn bezogenen **Feuer-Annihilator Nr. 2** nebst dessen **vorzüglicher Löschmasse** einen am 31. vorigen Monats in unserm Etablissement entstehenden Saalbrand, welcher unter Umständen große Dimensionen annehmen konnte, außerordentlich rasch gelöscht haben.

**J. G. Schön & Co.,**  
Streichgarn- und Wigogne-Spinnerei, Werban i. Sachsen.

**Gloxinia crassifolia hybrida**

ist unbedingt als eines der reizendsten Blumengebilde der Natur zu bezeichnen; sie entfaltet — bei nur einigermaßen entsprechender Kultur — eine Fülle der schönsten sammetartigen Glockenblumen, in wunderbarer Farbenpracht, vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Violett. Die Gloxinia gedeiht — wenn die richtige Erdmischung vorhanden — sehr gut in Zimmern und liefert ich: **6 Stück meiner ausgezeichneten starken Gloxinien-Knollen** nebst passender Erdmischung, mit Kultur-Anweisung und Anleitung zum Einpflanzen **franko** innerhalb Deutschlands für **Mark 4.** 12 Stück Gloxinia-Knollen mit Erdmischung u. s. f. für **Mark 7.50.** Ferner empfehle ich: Knollentragende **Begonia Sedentii**, prächtig für das Zimmer, aber auch für Gartengruppen ausgepflanzt von außerordentlichem Effect. 12 Stück meiner schönen Hybriden mit der nöthigen Erdmischung zum Einpflanzen **Mark 6.**

Illustrirter Haupt-Samen- u. Pflanzen-Katalog steht auf Wunsch **franko** und **gratis** zu Diensten.

**N. L. Chrestensen, Erfurt,**  
königl. preussischer Hoflieferant, Kunst- und Handelsgärtnerei-Besitzer.

**Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!**

**Brandkasten (System ADE)**  
mit neuestem Sicherheitsverschluss:  
**Euchstaben-Spernung (Patent Ade).**  
**Geld-, Bücher- & Dokumenten-Thüren, Läden etc.,** aus Eisen u. **schranke, auch in jeder Möbel-Form, ferner zum Einmauern etc.** gepanzert mit Sicherheitsverschluss nach Ade's Patent.

**Sicherheitschlosser jeder Art, Gewölbeschützen, feuerfest.**  
**Cassetten, einbruchssicher, in einfacher oder eleganter Ausführung.**

**Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtl. Attesten in schwierigen Fällen erster Geisur gegen Feuer, Fall und Einbruch glänzend bewährt, sind in der Sicherheit unübertroffen und in jeder Beziehung gediegen gearbeitet.**

**Cassen- & Patent-Schlossfabrik C. Ade, kgl. Hoff., Berlin, Passage, Friedrichstr. 163.**  
Illustrirte Preislisten gratis.

**Zur Wartezeugung**  
ist das einzig sicherste und reellste Mittel

**Paul Bosse's Original-Mustache-Balsam.**  
Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. **Versandt diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose A 2.50.**  
Zu haben bei Herrn **Theod. Pée, Breitestraße 60.**

**D. R. Patent.**  
**Kleingewerbe, Gasmotor**  
Einfaehste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe, Druckereien, Fleischereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.

ohne Wasserkühlung, solidester, viel verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)**

**Sombart's neuer, geräuschloser Patent-Gasmotor**  
v. 1 Pferdekraft aufwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. Geringer Gasverbrauch! Ruhiger und regelmässiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht. Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)**

**9 1/2 Pfund**  
**R. Campinas - Caffee** von schönem kräftigen Geschmack, verpackt franco und versandt für 8 Mark gegen Nachnahme **Johs. Surmann, Bremen.**  
Kunstbäckerei: Preisliste meines großen Caffeelegers auf Verlangen gratis und franco.

**Schiefertafeln**  
in Hartholz-Rahmen, anerkannt bestes Fabrikat, empfiehlt die **Rheinische Schiefertafelfabrik in Worms a. Rhein.**  
Sehr billige Frachtpreise bei promptester Lieferung (8—10 Tage Fahrzeit) via Rotterdam.

**Asthma-Cigaretten.**  
Die Asthma-Cigaretten von **Kracellen & Holm, Ap. Zeist (Holland)** sind das beste Mittel gegen Asthma, Engigkeit, Husten, Erstickung, Herzbellemmung u. s. Der Gebrauch einer halben Cigarette giebt schon Erleichterung, der Rauch muß inhalirt werden. Jede Cigarette ist mit unserem Namenszug versehen.

**Zu Ems zu Nr. 150 n. 90 Pf.**  
**Zu haben in den Apotheken.**  
Niederlagen bei **H. H. Pauleke, Engel-Ap., Leipzig u. Berlin, Brandenburgstr. 19; Leipzig: C. Berndt & Co.; Hamburg: Goltz Bleichen 22, Woortman & Möller.**

**350,000 Säcke, fast neu, offerirt à 38 P., nicht unter 50 Stück, gegen Nachnahme Neubrandenburg.**  
**S. Michelsberg.**  
Befreiung vom Bandwurm mit Kopf, Wirkung in einer Stunde. Flechten, alte Wunden, Krebsartige Geschwüre, Rheumatismus, Krampfhusten; garantire auch in veralteten Fällen sichere Heilerfolge mit vorzüglich bewährten Mitteln. Genauer Krankheitsbericht erbittet **J. Barth, Apotheker, Berlin, Köpenickerstrasse 129.**

**Hauslehrer,**  
**eand. phil., aus guter Familie v. e. Gutsbes.**  
gef. f. e. 10jähr. A. u. e. 8jähr. M. Abich. d. Zeugn. f. u. z. Leben. Gehaltsanpr. erb. **Adr. K. V. Schönwalde i. Pom. postlagernd.**  
Ich suche für mein Kolonialwaren-Geschäft einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern.

**Louis Sprinck, Grenzstr. 17.**

**Einen Lehrling**  
suche per sofort oder später für mein Kolonialwaren-Deffillations- und Butter-Geschäft.

**Oscar Ellert, Stettin, Bellemeinsstr. 10.**  
Für unser Herren-Garderoben-Geschäft suchen wir per sofort einen tüchtigen Verkäufer bei gutem Salair.

**Mosk. i. M. Cohn & Sohn.**

**Mk. 3,000,000 Mk.**  
**Stiftsgelder à 1 1/4 — 4 0/0**  
habe gegen Altersicherheit in Posten nicht unter 30,000 Mk zu vergeben.

**O. Pellnitz — Magdeburg, Bant- u. Kommissions-Geschäft.**